

weichen. Allgemeine Stadtgeschichte, wirtschafts- und sozialgeschichtliche Forschungen überwiegen, so etwa in einem ausführlichen Aufsatz über den Deutschen Orden in Schlesien und Mähren (S. 301–345), über Kommunalhaushalte in Ober- und Niederösterreich (S. 85–104), über Handwerker in Olmütz (S. 224–231), die Demographie Freudenthals 1691 (S. 249–269), die nationale und konfessionelle Struktur von Eperjes und über den Bauernaufstand in Braunau 1680 (S. 232–248). Erfreulich ist die Berücksichtigung auch kunst- und kulturgeschichtlicher Themen wie die Salonkultur Wiens im 18. Jh. (S. 210–223). Weniger thematisiert ist dagegen die Funktion des Klerus in den Residenzstädten, lediglich Marie Ryantová berichtet über den niederen Klerus in den Städten der Prager Erzdiözese (S. 291–301).

Trotz der in der Konzeption des Bandes begründeten Mühsal wird ein aufmerksamer Leser einiges Bemerkenswertes über die ländlichen Städte der böhmischen Krone in der Frühen Neuzeit erfahren. Dabei ist anzuerkennen, daß auch mit offensichtlich bescheidenen finanziellen Mitteln Tagungsergebnisse öffentlich zugänglich gemacht werden.

Leipzig

Karen Lambrecht

Entwicklung der Nationalbewegungen in Europa 1850–1914. (Dokumente und Schriften der Europäischen Akademie Otzenhausen, Bd. 84.) Hrsg. von Heiner Timmermann. Verlag Duncker & Humblot. Berlin 1998. 508 S. (DM 154,—.)

Der Band zum Thema „Nationalbewegungen und Nationalismus“ basiert auf Vorträgen, die an der Europäischen Akademie Otzenhausen gehalten wurden. Über 30 in- und ausländische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nahmen sich der Problematik der europäischen *nation-building*-Prozesse an, wobei dem ostmitteleuropäischen und osteuropäischen Raum erfreulicherweise besonders viel Interesse entgegengebracht wurde. Zu nennen sind u. a. an dieser Stelle die in gewohnter Qualität verfaßten Beiträge von J. K. Hoensch (slowakische Nationsbildung), A. Kappeler (ukrainische Nationalbewegungen im Vergleich) sowie C. Remer (russische Ukraine); erfreulich auch die Artikel von A. Cetnarowicz (über die polnisch-südslawischen Beziehungen) oder M. Waldenberg (über die nichtrussischen Nationalbewegungen im Zarenreich). Daneben gibt es z. B. mit dem Aufsatz von M. Krajovič („Internationale Beziehungen der slowakischen Nationalbewegung des 19. Jahrhunderts“) auch Vf., die offenbar eher tagespolitische Zielsetzungen verfolgen: Die Abgrenzung der Slowaken vom Tschechentum soll in historischer Perspektive „bewiesen“ werden, gleichzeitig will man sich der eigenen „Europäizität“ versichern. Dies ist angesichts des vom ehemaligen Ministerpräsidenten Mečiar verfolgten isolationistischen, prorussischen Kurses nur zu verständlich. Weniger verständlich ist der unreflektierte Gebrauch des Terminus *nationale Wiedergeburt* – ohne Anführungsstriche und damit den Mythos nationaler Präexistenz implizierend.

Zu bemängeln gibt es auch in anderen Beiträgen einiges: Platitüden wie „Einige Nationen formten sich früher, andere später“ (M. Zgórnjak in seinem Beitrag über den polnischen Januaraufstand, S. 69), Fehlurteile (z. B. J. Buszkos Einschätzung der galizischen PPSD als pazifistisch, S. 85), vor allen Dingen aber einen Hrsg., der offenbar keinerlei lektorie-rende Arbeiten hat vornehmen lassen. Gerade bei den ins Deutsche übersetzten Beiträgen führt dies zu – nicht unbedingt den Autoren anzulastenden – mannigfachen Stilblüten und falschen Übersetzungen. Selbst in die deutsche Sprache eingeführte historische Termini werden unrichtig wiedergegeben: „Organische Arbeit“ mutiert zur „positiven Kleinarbeit“ (S. 199), die von der ukrainischen Zentral-Rada herausgegebenen „Universale“ werden als „Proklamationen“ (S. 148) bezeichnet. Diskritische Zeichen tauchen mitunter auf, mitunter nicht; selbst in die Beiträge von Kappeler und Hoensch schlichen sich beim Umformatieren Fehler ein. Manche Artikel sind

überdies in einem so grauenhaften Deutsch verfaßt, daß sie den Intentionen ihrer Autoren kaum gerecht werden. Daß der aus Kostengründen vollzogene Wegfall des Lektorats ein Fehler war, ist nicht erst seit diesem Band deutlich. In diesem Fall wurde die Chance weitgehend vertan, einen nützlichen Beitrag zur vergleichenden historischen Nationalismusforschung zu leisten.

Hamburg

Kerstin S. Jobst

Finis mundi – Endzeiten und Weltenden im östlichen Europa. Festschrift für Hans Lemberg zum 65. Geburtstag. Für die Schülerinnen und Schüler hrsg. von Joachim Höslér und Wolfgang Kessler. (Quellen und Studien zur Geschichte im östlichen Europa, 50.) Franz Steiner Verlag. Stuttgart 1998. 288 S., ungez. Abb. i. T., 1 Bildnis, 1 Faltkte. (DM 124,—.)

Mit unbestechlichem Blick ... Studien von Hans Lemberg zur Geschichte der böhmischen Länder und der Tschechoslowakei. Festgabe zu seinem 65. Geburtstag. Hrsg. von Ferdinand Seibt, Jörg K. Hoensch, Horst Förster, Franz Machilek, Michaela Marek. (Veröff. des Collegium Carolinum, 90.) R. Oldenbourg Verlag. München 1998. XIII, 419 S., 1 Bildnis (DM 98,—.)

Anläßlich des 65. Geburtstages des bekannten Marburger Osteuropa-Historikers Hans Lemberg sind zwei Sammelbände erschienen. Der erste stellt eine etwas ungewöhnliche Festschrift dar. Sie ist von einer beachtenswerten Skizze eines Projektes des Jubilars aus dem Jahre 1985 inspiriert, die den Titel „Finis mundi“ trug. Hier sollten einerseits die Geschehnisse der Repräsentanten der alten Regime, andererseits die ihrer „Untertanen“, der kleinen Leute, behandelt werden, und zwar in der Zeit großer Umstürze, die Osteuropa im 20. Jh. erlebt hat. Das Ende von traditionellen Welten schildert hier eine Reihe der 15 monographischen Studien, die sich den Geschichten verschiedener Regionen Osteuropas widmen – von Rußland bis zu den Ländern der ehemaligen Tschechoslowakei. Thematische Ausrichtung und Form der Bearbeitung verraten L.s. Einfluß: In den detaillierten Analysen treten Geschehnisse und Phänomene auf, die historiographisch nicht oft behandelt worden sind. Als Beispiel kann eine alltagsgeschichtliche Studie von M. Sewering-Wollanek über die deutsch-tschechischen Gemeinsamkeiten in der Küche dienen, deren Geschichte bis in die Nachkriegszeit reicht, wo die Kostgewohnheiten der Ausgesiedelten und die der heimischen (hessischen) aneinandergeraten sind – ein sehr interessanter Teil der damaligen Integration.

Der zweite Sammelband handelt von der wissenschaftlichen Tätigkeit Lembergs und enthält eine Auswahl seiner Werke zur böhmischen Geschichte (mit einem geistreich witzigen Umschlag, der so gut zur Natur des Jubilars paßt). Die Festschrift, der auch eine Bibliographie der Publikationen L.s. beigelegt ist, stellt den Jubilar in seiner typischen wissenschaftlichen Gestalt dar. Denn L. ist der Meister der historischen Mikrozeichnung – wäre dies das richtige Wort für seine hervorragende Fähigkeit, auf kleinem Raum große historische Probleme zu analysieren – einmal auf Grund individueller Mikro-Geschichten (z. B. die Studien über die Umstände und Folgen der „Exzesse“ eines Marienbader Lehrers aus dem Jahre 1885 oder über den zu Unrecht vergessenen deutschböhmischen Pädagogen und Politiker Jos. Heinrich; diesem Genre nähert sich auch die Studie über Kramářs „russische Aktion“ aus dem Jahre 1919), ein andermal auf Grund komprimierter Übersichtsdarstellungen von Makro-Geschichten, wie z. B. über den tschechischen Konservatismus, Liberalismus oder das Agrariertum, die natürlich auch deutsche Analogien hatten. Beachtenswert sind auch die Begriffsstudien des Autors, wie z. B. seine bahnbrechende Arbeit über die „ethnischen Säuberungen“. Schade, daß die Hrsg. eines der besten Werke des Vfs., seine Studie zur Entstehung des Osteuropa-Begriffs im 19. Jh., nicht berücksichtigt haben.